

Tagblatt

Enztalbote Wildbader Zeitung
Amtsblatt und Anzeiger für Wildbad
und das obere Enztal

ersch. täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertage, Preis monatlich 1.80 RM.
Anzeigenpreise: Im Anzeigenblatt die einpaltige Zeile 4 Bl., Familien-Anzeigen, Vereinsanzeigen, Stellungsangebote...

Das englische Rätsel

Englisch-französische Zusammenarbeit mit Deutschland oder Sowjetrußland?

Es läßt sich nicht leugnen, daß die britische Politik, vom Festlande her gesehen, widerspruchsvoll wirkt. Noch mußten den Abgeordneten des Unterhauses die Worte Baldwins in den Ohren klingen, in denen er mit einer gewissem Wärme den Zusammenschluß der drei Großmächte Großbritannien, Frankreich und Deutschland als die Forderung der Zeit bezeichnete...

Man empfand in England den Widerspruch zwischen dem Baldwin von heute, der die Zusammenarbeit zwischen England, Frankreich und Deutschland propagiert, und Duff Cooper, der sich unter Berufung auf den Baldwin vom vorigen Jahre für die Wiederherstellung der französisch-britischen Entente cordiale einsetzt...

Allerdings, in einem wird man Simon recht geben müssen, die Linie der britischen Außenpolitik, wie sie sich tatsächlich darstellt, ist von Duff Cooper nicht verlassen worden. Die Besprechungen, die in Genf zur Zeit zwischen Eden und Léon Blum stattfinden, dokumentieren eine gewisse Herabsetzung der Beziehungen der beiden Länder...

Wenn es sich ebendrei bewahrheiten sollte, daß der Gesundheitszustand Baldwins, der sicherlich ein ehrlicher Freund der englisch-deutschen Verständigung ist, so schlecht geworden ist, daß er in absehbarer Zeit nun doch zurücktreten muß, dann würden die Verfechter dieser Verständigung in England noch mehr in die Verteidigung gedrängt werden.

Die Völkerbundsreform

vor der Völkerbundsversammlung

Genf, 1. Juli. Die Vormittags-Sitzung der Völkerbundsversammlung begann mit der Warnung des Vorsitzenden von Zeeland, keine Ruhestörungen mehr zu unternehmen...

Der französische Ministerpräsident Léon Blum

sagte u. a.: Ich habe gehört und gelesen, daß seit einigen Wochen der Einfluß Frankreichs in Europa und seine Fähigkeit, die internationale Politik zu beeinflussen, im Abnehmen begriffen sei...

Zur augenblicklichen Krise erklärte Léon Blum, die Ursachen für das Versagen des Völkerbundes liegen nicht im Pakt, sondern in seiner verpöbten und unbestimmten und zweideutigen Anwendung.

Die französischen Reformvorschlüge beschränkten den Bestand auf die dem angegriffenen Staat am nächsten stehenden Länder, aber auch so bleibe das Risiko eines Krieges bestehen...

In diesem Geiste wolle es auch die der Versammlung vorliegenden Konflikte prüfen. Zwei internationale Rechtsverletzungen lägen vor: die Verletzung des Paktes und die eines Vertrages.

Kurze Tagesübersicht

Die badische Regierung hat am 1. Juni ein Gesetz beschlossen, das eine Neuerteilung der inneren Verwaltung Sabens bringt.

Am heutigen Donnerstag finden in Quedlinburg die Erinnerungsfeiern an König Heinrich I. statt, der vor 1000 Jahren starb.

Das Olympische Dorf bei Berlin, eine Schöpfung und Stiftung der Wehrmacht, wurde am Mittwoch dem Olympiaschuh übergeben.

Im Völkerbund gab es am Mittwoch eine ausgedehnte Debatte, bei der der französische Ministerpräsident den abessinischen Konflikt in Parallele stellte mit der Errichtung der deutschen Staatshoheit im Rheinland.

Gegen das Auftreten des Regus in Genf und gegen die Verhaftung von sechs Journalisten erhebt die römische Presse scharfen Einspruch.

Trotz englisch-französischer Einladung fährt Bundeskanzler Schulz nicht nach Genf. Gerüchtweise verlautet, daß Mussolini abgemunten habe.

Zeitverstreichen geregelt und die Abessinien-Angelegenheit könne wohl in Afrika bereinigt werden, aber in Genf sei dies nicht geschehen. Frankreich wolle den Friedensförderern keine Absolution erteilen...

Nach dem französischen Ministerpräsidenten hielt noch der Vertreter Panamas eine grundsätzliche und programmatische Rede über die Völkerbunds-idee, die ihren Ursprung in Panama habe...

Südafrika für Aufrechterhaltung der Sanktionen Die Nachmittags-Sitzung der Völkerbundsversammlung begann mit einer Proklamation der Völkerbundstreue der Südafrikanischen Union...

Eden vor der Völkerbundsversammlung

Nach dem Vertreter Kanadas, Rassel, der die Aufhebung der Sanktionen befürwortete, da sie gegenstandslos geworden seien, sprach der englische Außenminister Eden...

Wenn die britische Regierung Grund zu der Annahme hätte, daß die Beibehaltung der bestehenden Sanktionen oder sogar deren Verstärkung durch andere wirtschaftliche Maßnahmen die Lage in Abessinien wiederherstellen könnte...

Außerdem kann die harte Wirklichkeit, wenn sie auch unsere Ansichten zu der Fortführung der ergriffenen Maßnahmen bestimmen muß, keine Abänderung der Meinung über die italienische Aktion, die 50 Völkerbundsmitglieder im vorigen Herbst ausgesprochen haben, in sich schließen.

Die britische Regierung erklärt, daß sie bereit ist, die aus der Völkerbunds-Organisation erwachsenen Verpflichtungen aufrechtzuerhalten, wenn eine Lage entstehen sollte, die diese Verpflichtungen...

Werde Mitglied der NS-Volkswohlfahrt!

gen bei der Durchführung der Aktion unter Artikel 16 in Kraft gesetzt hätte. Diese Erklärung soll gewisse Befürchtungen zerstreuen, die hinsichtlich der Übergangsperiode bestehen könnten, und es ist beabsichtigt, daß sie nach Ansicht der britischen Regierung nur so lange in Kraft bleiben soll, wie sie den Umständen angepaßt sein wird.

Eden ging darauf zu Betrachtungen über die Zukunft des Völkerbundes über. Wenn in diesem Fall der Sieg des Rechts über die Gewalt nicht erreicht worden sei, so dürfe man ein solches Ziel für die Zukunft nicht aufgeben. Mit Bezug auf Leon Blums heutige Ausführungen erklärte Eden, daß seine Regierung in der Erfüllung der alles übertragenden Verpflichtung, die Autorität des Völkerbundes wieder herzustellen, aktiv mitarbeiten werde. Die Erfahrungen der letzten Monate müßten dabei verwertet werden. Das ideale System der kollektiven Sicherheit sei so geartet, daß in ihm alle Völker bereit wären, militärisch gegen jeden Angreifer vorzugehen. Wenn dieses Ideal augenblicklich nicht erreicht werden könne, und er sei mit Leon Blum der gleichen Meinung, daß eine schwer gerüstete Welt die Erreichung erschwere, so müßte nicht notwendigerweise die Säkular abgeändert werden, sondern die Methode, um ihr Nachdruck zu verschaffen. Ruher dem abessinischen Konflikt beistehen, aber noch andere Gründe zur Beunruhigung in der Welt.

Deshalb schloß er vor, daß die Septemberversammlung das Problem in Angriff nehmen solle. In den letzten Tagen habe er als Ratspräsident Gelegenheit gehabt, mit verschiedenen Abordnungen in Fühlung zu treten.

Nach Eden nahm Litwino w das Wort.

Italienische Völkerbunds-Journalisten freigelassen

Bern, 1. Juli. Nachdem die in Genf verhafteten italienischen Journalisten verhaftet worden sind, ist Mittwoch abend von der schweizerischen Bundesanwaltschaft im Einvernehmen mit dem eidgenössischen Justiz- und Polizeidepartement sowie dem politischen Departement die Freilassung dieser Journalisten verfügt worden. Die Zutrittskarten zum Völkerbund sind den betreffenden Journalisten durch das Völkerbundssekretariat entzogen worden.

Die Verhaftung der zur Völkerbundsversammlung entsandten italienischen Journalisten hat in der italienischen Presse heftige Entrüstung hervorgerufen. Der Verband der italienischen Presse, hat am Mittwoch, 20 Uhr, in ganz Italien alle seine Mitglieder zu Protest- und Solidaritätskundgebungen aufgerufen.

Anklagerede des Regus

Genf, 1. Juli. Die fast einstündige Rede des Regus, die mit ihren Uebersetzungen ins Französische und Englische zum größten Teil die Dienstag-Sitzung der Völkerbundsversammlung ausfüllte, wurde in amharischer Sprache gehalten, denn, so sagte Haile Selassie, wenn ich amharisch spreche, kann ich meine Gedanken klarer zum Ausdruck bringen.

Haile Selassie wurde übrigens vom Präsidenten der Versammlung folgendermaßen das Wort erteilt: „Der nächste Redner ist Seine Majestät, der Negus Haile Selassie. Ich erteile dem Hauptdelegierten von Abessinien das Wort.“

Der Regus erklärte einleitend, daß er, Haile Selassie, Kaiser von Abessinien, heute hier stehe, um die seinem Volke geschuldete Gerechtigkeit und den Beistand zu fordern, der ihm vor acht Monaten von 50 Nationen versprochen worden sei. Noch nie habe ein Staatsoberhaupt vor der Völkerbundsversammlung das Wort genommen. Aber noch nie sei auch ein Volk das Opfer einer solchen Ungerechtigkeit gewesen wie das abessinische, dem nun die Auslieferung an seinen Angreifer droht. Um ein Volk zu verteidigen, das um seine Jahrtausende lange Unabhängigkeit kämpfe, sei er nach Genf gekommen, nachdem er selbst an der Spitze seiner Armee kämpfte. Der Regus schilderte hierauf die Schrecken des Gas Krieges, unter dem sein Land zu leiden gehabt habe und ging auf die Vorgeschichte des Krieges und die Art seiner Behandlung durch den Völkerbund ausführlich ein.

Er gab seiner Erbitterung darüber Ausdruck, daß er in seinem Vertrauen auf die wirksame Hilfe des Völkerbundes, das ihn veranlaßt habe, vorteilhafte Angebote der italienischen Regierung abzulehnen, enttäuscht worden sei. Die abessinische Regierung habe nie erwartet, daß andere Völker, deren eigene In-

teressen nicht unmittelbar auf dem Spiele standen, das Blut ihrer Soldaten vergießen sollten. Die abessinischen Krieger hätten nur Verteidigungsmittel verlangt. Aber die wiederholt geforderte Finanzhilfe für den Ankauf von Waffen sei Abessinien ständig verweigert und der Gebrauch der Eisenbahn Dschibuti-Addis Abeba für Waffentransporte praktisch unmöglich gemacht worden. Heute bestehe nicht die Unmöglichkeit, sondern die Weigerung, den Angreifer aufzuhalten. Im Namen Abessiniens verlange er von der Versammlung, „alle Maßnahmen zu treffen, um dem Völkertum zu verschaffen“.

Der Negus fuhr dann fort: „Ich erkläre vor der Welt, daß der Kaiser, die Regierung und das abessinische Volk sich nicht vor der Gewalt beugen werden, daß sie ihre Forderungen aufrechterhalten und alle ihnen zur Verfügung stehenden Mittel gebrauchen werden, um den Sieg des Rechts und des Völkertums durchzusetzen.“ „Vertreter der Welt“, so schloß der Negus, „ich bin nach Genf gekommen, um vor Ihnen die verbindlichsten Pflichten eines Staatsoberhauptes zu erfüllen. Welche Antwort soll ich meinem Volk übermitteln?“

Nach der Rede des Regus wurde die Sitzung auf Mittwoch vertagt. Bis jetzt sind Reden der Vertreter Frankreichs, Englands, der Sowjetunion, der Südafrikanischen Union, Columbiens und Panamas vorgelesen.

Was die Presse dazu sagt

Pariser Blätter zu Genf

Paris, 1. Juli. Die Kundgebungen italienischer Pressevertreter in Genf gegen den Regus finden in den französischen Zeitungen große Beachtung. Das „Journal“ meint: die einfachsten Anstandsregeln seien gerade für die Pressevertreter als die geladenen Gäste des Völkerbundes und als die unparteilichen Beobachter geboten. Außerdem schulde man einem Manne, dessen Haltung man als Italiener nicht billigen könne, aber dessen Anglist wenigstens Achtung erheische, besondere Rücksicht. Der „Matin“-Berichterstatte hebt die Bormwürfe hervor, die der Regus gegen die nachgiebige und wenig sanktionsstrenge Haltung Frankreichs gemacht habe. Das „Sens“ schreibt, die schwarzen Stunden des Völkerbundes seien nun gekommen. Daß eine siegreiche Regierung den Befehl gebe, den Besiegten mit einem Peitschenschlag zu erniedrigen und daß auf der Tribüne gekämpft werde, scheine ein getrenntes Bild von der derzeitigen Internationalität zu geben. Der allgemeine Eindruck sei, daß künftig dem Völkerbund keine wichtige politische Frage mehr anvertraut werden könnte. Die kraftvolle, aber niederkündende Rede des Regus, so schließt das „Devoir“, sei die erniedrigendste, die die Regierungen von London und Paris je zu hören bekommen hätten.

Die britische Presse über Genf

London, 1. Juli. Zu den Ereignissen in Genf schreibt der Sonderkorrespondent der „Times“, daß die Anklage, Italien würde dem Völkerbund über die Fortschritte seines Zivilisationswerkes in Abessinien unterrichten, in Völkerbundsstreifen mit gemischten Gefühlen aufgenommen worden sei. „Daily Telegraph“ hebt das Angebot der italienischen Rote zur Mitarbeit Italiens an der Völkerbundsreform hervor und weist darauf hin, daß im italienischen Memorandum zum erstmalig amtlich bekanntgegeben wurde, daß die italienische Regierung mit Abessinien zweimal über eine Beilegung des Krieges im geheimen verhandelt habe.

Der Sonderkorrespondent der „Morningpost“ in Genf berichtet von unerhörten Szenen, die sich in der Völkerbundsversammlung abgespielt haben. Er erinnert sich nicht, jemals in einer internationalen Versammlung einer solchen Szene beigewohnt zu haben. Ein Höllenlärm sei losgebrochen, als der Regus das Podium betreten habe. „News Chronicle“ spricht den Verdacht aus, daß die italienischen Journalisten, die die lärmenden Szenen beim Auftreten des Regus veranlaßt haben, auf Befehl Roms gehandelt hätten. Vernon Bartlett schreibt, daß wieder einmal Gerüchte über die italienische Absicht, aus dem Völkerbund auszutreten, im Umlauf gewesen seien. Auch „Daily Herald“ spricht von einer von Rom aus organisierten Demonstration, die von weltbekannten Journalisten der größten italienischen Zeitungen durchgeführt worden sei. Wenn heute Eden die Aufhebung der Sanktionen vorschlagen werde, würde die Völkerbundsversammlung wahrscheinlich nicht einstimmig dafür sein. Der Reuters-Korrespondent aus Genf meldet, daß dort angenommen werde, die Demonstration der italienischen

Journalisten deute auf Italiens Austritt aus dem Völkerbund hin.

Die römische Presse über die Genfer Vorgänge

Rom, 1. Juli. In der römischen Presse kommt einhellig die Entrüstung über das Auftreten des Regus vor der Völkerbundsversammlung zum Ausdruck. Man vermutet hinter den Vorgängen in Genf „gemeine antisahische Spekulation“. „Messaggero“ spricht in der Ueberschrift zu seinem Genfer Bericht von „planmäßigen antisahischen Provokationen“. Die italienische Regierung, so schreibt der Genfer Korrespondent des Blattes, der zu den wenigen nicht in Haft genommenen italienischen Journalisten gehört, habe alles mögliche getan, um in Genf Verständnis dafür zu wecken, daß die Anwesenheit des Regus in der Bundesversammlung in einem Augenblick, in dem Italien mit seiner Denkschrift eine Veröhnungsgekte vollzog, zu schweren Störungen führen könnte. Man habe gewußt, daß der Regus in seiner Rede das italienische Heer beschimpfen werde, aber auch die einflussreichsten Mitglieder des Völkerbundes hätten nicht genügend Tatkraft entwickelt, um die Gefahr zu bannen. Auf den Veröhnungsgeist Italiens sei mit einer Geste geantwortet worden: die „die berechnete Gegenaktion der italienischen Journalisten hervorgerufen“ habe. Gegenüber dieser Haltung Genfs werde Italien in Erwägung stehen müssen, welche Maßnahmen sich als zweckmäßig erweisen. Die gleiche Auffassung kommt in dem Mittagsblatt des „Giornale d'Italia“ zum Ausdruck. Im übrigen sind sich die Genfer Berichte der römischen Presse darin einig, daß die Rede des Regus eine einzige Beleidigung des italienischen Heeres gewesen und daß diese in amharischer Sprache gehaltene Rede in Wirklichkeit von im Dienste der Freimaurerei und des Antisahismus arbeitenden europäischen Ratgebern des Regus in französischer Sprache ausgelegt worden sei.

Dr. Schuschnigg fährt nicht nach Genf

Eine amtliche Verlautbarung

Wien, 1. Juli. Von der amtlichen Nachrichtenstelle wird folgende Darstellung über die Ablehnung Dr. Schuschniggs, nach Genf zu reisen, gegeben: „Nach hiesigen Informationen der ausländischen Presse sollen der französische Außenminister Delbos und der englische Außenminister Eden den Wunsch geäußert haben, noch während der gegenwärtigen Tagung des Völkerbundes mit Bundeskanzler Dr. Schuschnigg in persönlicher Fühlung zu treten. Dieser Wunsch wurde am Dienstag tatsächlich in entsprechender Form zum Ausdruck gebracht. So sehr man auch von österreichischer Seite für diese Anregung empfänglich ist und zu einer derartigen Fühlungnahme prinzipiell bereit ist, so ist es Bundeskanzler Dr. Schuschnigg sowohl mit Rücksicht auf die Kürze der gegenwärtigen Genfer Tagung, als auch auf seine eigene, im voraus festgelegte Arbeitseinteilung im Inlande zu seinem Bedauern nicht möglich gewesen, gegenwärtig von Wien abzutommen. Die nächste Völkerbundsversammlung wird aber dem österreichischen Regierungschef Gelegenheit zu einer Begegnung mit den Chefs der französischen bzw. englischen Diplomatie bieten, auf die man natürlich auch in Wien großen Wert legt.“

Vertrauensvotum

für die französische Regierung

Um die Auflösung der Kampfblünde

Paris, 1. Juli. Zum Schluß der Kammer-Aussprache über die Auflösung der Kampfblünde wurde von den vereinigten Volksfront-Parteien eine Tagesordnung eingebracht, die folgenden Wortlaut hat: „Die Kammer billigt die Erklärungen der Regierung und spricht ihr das Vertrauen aus, die republikanische Ordnung zu sichern, indem sie die Gesetze für die Verteidigung der Republik mit Entschlossenheit zur Anwendung bringt.“ Innenminister Salengro stellte auf diese Tagesordnung hin die Vertrauensfrage. Die Kammer billigte diese mit 375 gegen 192 Stimmen.

Als Innenminister Salengro im Verlaufe seiner Ausführungen erklärte, daß von den bei den Kundgebungen der letzten Tage Verhafteten drei Viertel den aufgelösten Verbänden angehört hätten, rief ein Abgeordneter der Rechten dazwischen: „Es werden eben nur die Rechtsstehenden verhaftet!“ Der Innenminister antwortete hierauf: „Weil sie nur die Ordnung stören.“ Auf der

Schneller schlagen die Herzen, die Aufregung wird stärker. Auch draußen im Büro scheinen sie zu ahnen, daß ein großer Augenblick bevorsteht.

Bosses Herz schlägt aufgeregt. Wird man ihn rufen? Endlich meldet sich eine Stimme. Stellt sich vor als Beamter in der Zentrale des Marineministeriums, erklärt, daß er weiterverbindet.

Nach einer kurzen Weile meldet sich eine andere Stimme. Boffe zuckt zusammen. Es ist der Marineminister. „Mister Boffe“, spricht der Engländer einfach, nüchtern. „Unser Unterseeboot X 78 liegt unweit Wight auf Grund. Sie haben von dem Zusammenstoß gehört?“

„Ja!“

„Wollen Sie die Hebearbeiten, die Rettungsarbeiten für die Mannschaft übernehmen?“

„Wie tief liegt das Unterseeboot?“ fragt Boffe.

„Vierzig Meter genau!“

Boffe zögert.

„Vierzig Meter? Ich fürchte ... das ist nicht zu schaffen, Sir!“

„Sie haben in siebenunddreißig Meter Tiefe Bergungsarbeiten durchgeführt!“ entgegnet der Minister schnell.

„Ja!“

„Dann müßte es doch auch in vierzig Meter Tiefe gehen?“

„Ich sehe Gesundheit und Leben meiner Leute auf Spiel!“ spricht Boffe schwermütig.

„Mister Boffe ... es geht um zwanzig Menschenleben!“ Die ersten Worte des Ministers genügen, Boffe ist entschlossen, es zu wagen.

„Gut, Sir. In einer Stunde wird die Lednie von Lettwer' Hamburg verlassen. Sie wird in den Morgenstunden des Mittwoch an der Unglücksstelle eintreffen. Wie lange wird der Luftvortrag der Einschloßenen noch reichen?“

„Vorläufig bis ... Mittwoch ... zum Abend! Vielleicht nur bis Mittag! Es ist höchste Zeit. Können Sie nicht früher eintreffen?“

„Wir werden mit Bolldampf fahren. Vielleicht schaffen wir es bis kurz nach Mitternacht.“ (Fortsetzung folgt.)

WOLFGANG MARKEN Kämpfer im Meere

Urberechtigter: Korrespondentverlag Hans-Müller, Leipzig G. I. 11 Fortsetzung

„Es hilft nichts, John. Du besuchst ja auch niemand. Und Jan Maar ist mit seinen Leuten verfallen. Du weißt doch, wegen dem Hof. Er ist der Jüngste und dachte, daß er einmal den Hof bekäme. Und weil ihn der Vater nicht leiden konnte, hat er den anderen Bruder auf dem Erbhof eingeweiht.“

„Jeder trägt sein Schicksal, Hinner!“ entgegnete Conball nachdenklich.

„Ja. Du auch, Conball. Ist es nicht seltsam, wir sind so gute Freunde, fürs Leben gute Freunde ... das stimmt doch, John?“

„Das stimmt, Hinner.“

„... und doch weiß ich nichts von dir.“

„Ein andermal, Hinner. Weib' dir mal alles erzählen, was mir mein Vaterland verleiht hat, was mich in die Fremde trieb, die mir jetzt fast zur Heimat geworden ist.“

Da klopfte es an die Tür.

Freiz Prell weckte die Freunde.

In Büro ist scheinbar alles ruhig. Herr Seff sitzt mit bitem Kopf auf seinem Schemel und erwartet einen Anführer vom Chef, der nicht von Papppe ist, und tut ganz gleichgültig.

An den Maschinen arbeiten die beiden Mädchen eifrig. Herr Richter wühlt Bücher und schreibt Zahlen.

Scheinbar ist alles ruhig, aber im Geheimen siedert doch eine Aufregung in aller Herzen.

Auch Boffe hat seine gleichmütige Ruhe verloren, er ist voll Spannung.

Die vier Taucher sind, wie die ganze Besatzung, an Bord

der „Leonie“. Die Trägerin dieses Namens sitzt neben Boffe im Büro.

„Alles ist in Erwartung.“

Zehnmal klingelt das Telefon, aber es sind gleichgültige Gespräche, wie sie so der Tag mit sich bringt.

Gegen 10 Uhr sagt Boffe zu Leonie: „Ich geh' auf, meine Deern. Die Engländer denken nicht dran.“

„Sie werden anrufen! Bestimmt werden sie das!“ entgegnete das Mädchen leidenschaftlich. „Die ‚Leonie‘ kann doch jeden Augenblick auf Fahrt gehen?“

„Sie liegt unter Dampf. Da fehlt's nicht.“

„Und wenn sie fährt, dann kann ich dabei sein?“

„Reinetwegen! Hat's Köpchen Küllger erlaubt?“

„Ja.“

Gegen 11 Uhr kommt Mr. Gastone.

Boffe stellt ihm Leonie vor und sagt dann: „Wir sind uns noch nicht klar geworden, Mister Gastone.“

„So? Ich dachte doch, weil die ‚Leonie‘ unter Dampf liegt.“

Da erklärte ihm Boffe die Ursache.

„Schabe“, meinte der Amerikaner. „Die englische Admiralität wird nicht antworten. Ich kenne die Engländer zu genau. Sie geben sich keine Blöße.“

„Das habe ich auch gesagt!“ stimmte ihm Boffe zu. „Inmerhin ... es sind an die zwanzig Menschen, die unten stecken.“

„England wird euch rufen!“ spricht Leonie erregt dazwischen. „Ich weiß, daß der Anruf bestimmt kommt. Jeden Augenblick kann es ankünden!“

Und just in dem Augenblick kommt ein Anruf. Schril klingelt die Telefonglocke durch den Raum.

„Der Anruf!“ sagt Leonie und beugt sich weit über den Schreibtisch.

Boffe nimmt den Hörer und meldet sich. Er zuckt zusammen.

„Geringes ... aus London!“ jagt er hastig.

Linien, und insbesondere bei den Kommunisten, erschalle dann der Ruf: „Ins Gefängnis mit Chiappe!“ Chiappe verlangte darauf das Wort und es entstand ein ungeheurer Lärm, so daß sich Kammerpräsident Herriot genötigt sah, die Sitzung zu unterbrechen. Bei der Wiederannahme der Sitzung erklärte Herriot, daß er Unordnung nicht dulden könne und daß es seine Pflicht sei, jeden zu schützen. Dann sprach der Innenminister weiter und erklärte, daß die Trikolore eher die Fahne seiner Freunde als die gewisser Verbände sei. Sie sei während des Krieges die Fahne aller Franzosen gewesen und dürfe nicht die Fahne einer Partei, eines Verbandes oder eines Bundes werden. Der Innenminister schloß seine Ausführungen unter lärmenden Kundgebungen. Er ersuchte die Anwesenden, den Ernst der Lage zu verstehen. Das Land könne nur gerettet werden, wenn die Franzosen ihre Parteilichkeit mäßigten und sich fähig zeigten, Ordnung zu bewahren. Der Führer der ehemaligen patriotischen Jugend, Taillinger, bezeichnete das Verbot seiner Parteien als einen reinen Willkürakt. Der frühere Justizminister habe ihm seinerzeit bei der Umformung der patriotischen Jugend in die Nationale Volkspartei die Zusicherung gegeben, daß das Gesetz vom 10. Januar auf seine neue Partei keine Anwendung finden werde. Das auf sie im übrigen nicht gegen alle militärischen Verbände angewandt worden, sondern nur gegen die politischen Gegner. Es sei also ein Ausnahmengesetz. Im weiteren Verlauf der Sitzung richtete der kommunistische Abg. Kammette heftige Angriffe gegen die Rechtsparteien.

Anschließend sprach der rechtsstehende Abg. Vbarnegaran im Namen der Feuerkreuzler und legte Protest gegen das Vorgehen der Regierung ein. Innenminister Salengro erklärte in einer kurzen Erwiderung, daß er, falls tatsächlich noch Kampfgruppen der sozialistischen Partei beständen, ihre sofortige Auflösung verlangen würde.

Abschluß der Heidelberger Jubiläumstage

Heidelberg, 1. Juli. Den Abschluß der Heidelberger Festtage bildete am Dienstag ein Festabend in der Stadthalle, auf dem Rektor Professor Dr. Eröb die Gäste in einer launigen Ansprache begrüßte und abschließend für die rege Teilnahme, die vielen Adressen und Glückwünsche dankte.

Ministerpräsident Brüderling dankte dem Universität Heidelberg für die hervorragende Organisation dieses Festes. Die Tage der 550-Jahr-Feier werden allen Teilnehmern unvergänglich sein. Ein Fest der Freundschaft sei gefeiert worden. Man habe im Ausland Deutschland oft verkannt, und manchmal hätten wir dafür sogar Verständnis gehabt. Wir bitten aber nun auch für uns Verständnis zu haben. Man hat dem Deutschen oft vorgeworfen, er dünke sich mehr als andere Völker. Wir wollen nicht mehr sein als andere, aber wir lehnen es auch ab, weniger zu sein. Denn unsere politischen, kulturellen und wirtschaftlichen Leistungen geben uns das Recht auf den Anspruch, nicht ein Volk minderen Ranges zu sein. Das persönliche Kennenlernen, zu dem unsere ausländischen Gäste in dieser Kennenlernheit hatten, ist die beste Möglichkeit des Verständnisses. Wenn Sie zurückkehren in ihre ausländische Heimat, dann nehmen Sie eines mit: Wir haben Sie in diesen Tagen in keiner Weise zu beeinflussen versucht, denn wir wissen, daß der Nationalsozialismus keine Exportware ist. Aber wir verlangen von der Welt, daß uns die Achtung entgegengebracht wird, wie sie ein 60-Millionen-Volk beanspruchen kann. Ich wünsche, daß in diesem Sinne die Heidelberger Festtage Brücken geschlagen haben zwischen den Nationen.

Es folgten dann noch viele Ansprachen ausländischer Gäste, die in begeisterten Worten die herzlichste Aufnahme in Deutschland und das lebenswürdige deutsche Volk feierten.

Reichte Besserung im Befinden der erkrankten Tochter Mussolinis. Die Besserung im Befinden des schwer erkrankten kaum sechsjährigen Lieblingskindes Mussolinis, hält erfreulicherweise an, obgleich der Zustand der an Kinderlähmung darniederliegenden Annamaria weiterhin als recht ernst bezeichnet wird.

Tagung des Verwaltungsrates der Deutschen Reichsbahn

Einnahmen- und Ausgabensteigerung — 80 Millionen RM. für Fahrzeugbeschaffung

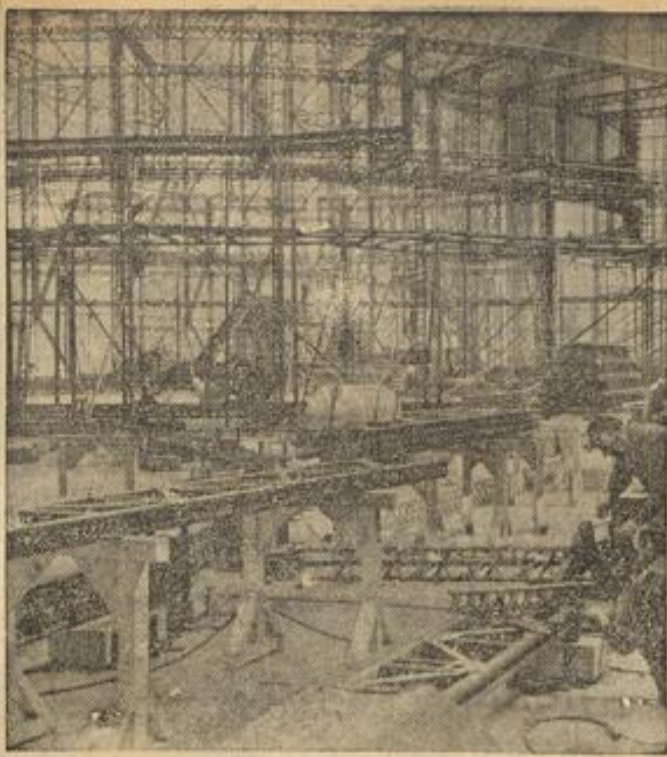
Essen, 1. Juli. Am 30. Juni und 1. Juli trat der Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahn zu einer ordentlichen Sitzung in Essen zusammen. Die Beratungen galten zunächst den Finanzfragen. Ein Ueberblick der Einnahmenentwicklung des ersten Halbjahres 1936 zeigt einen Zuwachs von 9,2 Prozent gegenüber dem Vorjahr; dabei entfällt auf den Person- und Gepäckerverkehr eine Mehrerhebung von 5,5 Prozent, auf den Güterverkehr eine solche von 12,3 Prozent. Den erhöhten Einnahmen, die im wesentlichen aus verstärkten Verkehrsleistungen herrühren, stehen erhebliche Betriebsausgaben gegenüber. Der Verwaltungsrat gab seine Zustimmung zu einem von der Reichsbahnhauptverwaltung ausgearbeiteten Fahrzeugbeschaffungsprogramm für die erste Hälfte des Jahres 1937 in Höhe von 80 Millionen RM. Hierunter ist die Beschaffung neuer Lokomotiven, Triebwagen, Personen-, Gepäck- und Güterwagen vorgesehen. Für Unterhaltung und Erneuerung der baulichen Anlagen konnten die veranschlagten Mittel verstärkt werden.

Zum Reichsbahndirektionspräsidenten wurde Dr. jur. Adolf Offenberger ernannt und mit der Leitung der Reichsbahndirektion Erfurt betraut. Zum Präsidenten des Reichsbahnzentralamtes, das die bisherigen vier Zentralämter in Berlin zusammenfaßt, wurde der Direktor des Zentralamtes für Maschinenbau Emmelienau ernannt.

Der Verwaltungsrat nahm weiter Kenntnis von den Beschlüssen des Reichsbahndirektionspräsidenten Lammerers von Erfurt nach Uebernahme der Leitung der dortigen Direktion und des Präsidenten Angerer von Ludwigshafen nach Kassel.

Die Leitung der Reichsbahndirektion Dresden wurde auftragsgemäß dem Direktor der Oberbetriebsleitung West Dr. jur. Walter Schmidt und die Reichsbahndirektion Ludwigshafen dem Direktor der Reichsbahndirektion ernannten Reichsbahnoberrat Frorath übertragen.

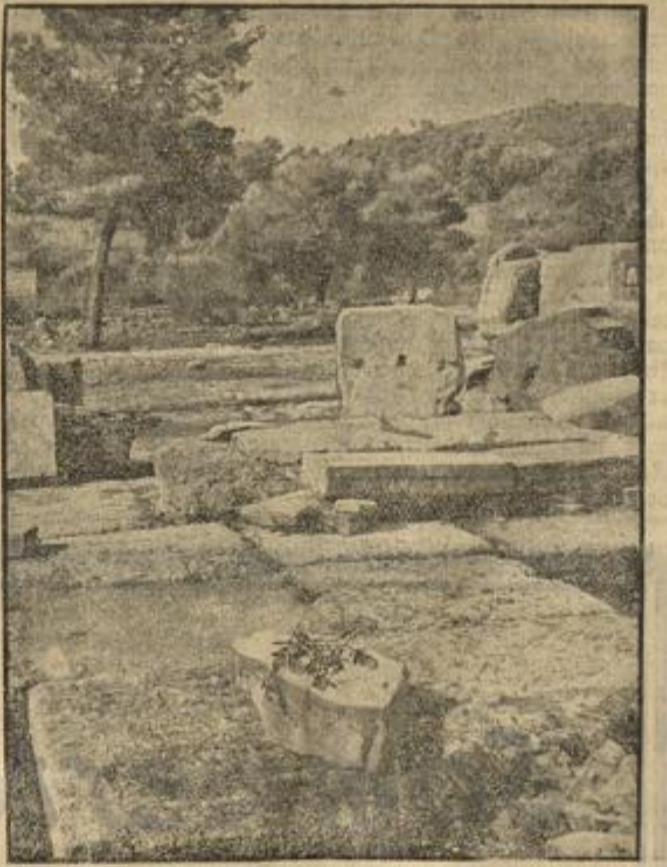
Der Verwaltungsrat nahm Kenntnis von den Geschäftsberichten verschiedener Tochtergesellschaften und Zweigunternehmen der Reichsbahn. Beim Mitteleuropäischen Reisebüro hat die Umsatzerhebung, die im Jahre 1933 erfolgte und 1934 fortsetzte, auch 1935 angehalten. Die Steigerung beträgt gegenüber 1934 rund 9 v. H. Die Reichsbahnzentrale für den Deutschen Reiseverkehr (RDV) konnte in dem letzten Jahr der 4. Olympischen Winterspiele einen guten Erfolg ihrer intensiven Werbearbeit verzeichnen. Auch die Mitropa hat im Jahre 1935 einen weiteren Aufschwung erzielt, der in einer Umsatzerhebung seinen Ausdruck fand. Die Mitropa hatte im Sommerverlauf täglich 90 Schlafwagen, 228 Speisewagen und 41 Küchenwagen.



„23. 130“ im Bau
In Friedrichshafen wird rüstig am Bau des Schwester Schiffes „23. 130“ gearbeitet.

Die Wehrmacht übergibt das Olympische Dorf

Berlin, 1. Juli. Mit einer kurzen Feier übergab am Mittwoch die Wehrmacht das von ihr errichtete Olympische Dorf dem Organisationskomitee für die 11. Olympischen Spiele Berlin 1936. Ein Infanteriemarsch, geleitet von dem Musikkorps des Infanterieregiments Nr. 10, leitete den feierlichen Akt ein. Dann übergab der Kommandant des Olympischen Dorfes, Oberstleutnant Freiherr von und zu Gilla, dem Organisationskomitee das Olympische Dorf mit einer kurzen Ansprache, in der er ausführte, daß das Dorf nach zwei Jahren durch den Reichskriegsminister Generalfeldmarschall von Blomberg versprochen, im Auftrage der Wehrmacht von dem Architekten Werner March erbaute Olympische Dorf für und fertig stehe und bereit sei, die olympischen Kämpfer aus 53 Nationen aufzunehmen. Im Namen des Organisationskomitees dankte Staatssekretär a. D. Lewald dem Kommandanten. Wenn jetzt das Dorf 5000 Olympialämpfer aufnehmen könne, so sei diese Zahl noch nicht ausreichend. Dank des Entgegenkommens des Reichsluftministers Generaloberst Göring aber hoffe das Organisationskomitee, alle Olympialämpfer, wenn nicht im Olympischen Dorf, so doch in den umliegenden Bauteilen der Luftwaffe unterzubringen. Präsident Lewald dankte dem noch einmal jedem Einzelnen, der am Entstehen und der Gestaltung dieses prächtigen Fleckchens teilgehabt habe, befragt von dem Kreisleiter, der uns alle von unserem Führer und Kanzler zuströme. Langsam stieg dann unter den Klängen der nationalen Lieder die olympische Flagge am Mast empor. Das Olympische Dorf war vom Organisationskomitee übernommen.



Die Entzündung des Olympischen Feuers
Auf diesem mit Olivenzweigen gekennzeichneten Stein auf den Ruinen des Zeustempels in Olympia wird durch die Strahlen der Sonne Griechenland das Olympische Feuer entzündet, das in einem Staffellauf von 3000 Läufern zu Beginn der Olympischen Spiele nach Berlin gebracht wird.

Reichshauptstadt ehrt Max Schmeling

Eintragung in das Goldene Buch

Berlin, 1. Juli. Max Schmeling hat sich am Mittwoch nachmittag im Berliner Rathaus in das Goldene Buch der Stadt Berlin eingetragen. Staatskommissar Dr. Vippert empfing den deutschen Meisterboxer in seinen Amträumen. Die Reichshauptstadt sei stolz darauf, den größten Kämpfer des deutschen Boxsports, der Deutschlands Farben so eindrucksvoll im Auslande vertreten habe, zu ihren Bürgern zu zählen. Er sei daher auch der erste Berufsboxer, dessen Unterschrift in dem Goldenen Ehrenbuch der Stadt Berlin stehen werde. Nach der Eintragung wurde Max Schmeling von Dr. Vippert noch die Olympia-Bronzeplatte der Reichshauptstadt überreicht, die sonst nur die Mannschaftsführer der Olympialämpfer aus den verschiedenen Ländern erhalten.

Nach Dankworten erklärte Schmeling, daß ihm gestern das ganze erste und längste vollständig eingerichtete Landhaus niedergebrannt sei. Er habe nicht einmal die notwendigen Anzüge retten können. Der Kernzweigsammenbruch seiner Gattin, Anna

Dudra, habe sich als so schwerwiegend erwiesen, daß sie die in den nächsten Tagen angelegten Filmaufnahmen um etwa vier Wochen verschoben mußte. Er werde mit seiner Frau wohnsichtlich bis auf weiteres in seinem kleinen Jagdhau vorantreten, um dort endlich die schon so lange ersehnte Ruhe und Entspannung zu finden.

Deutschland auf dem Modellisch

Ein einzigartiges Werk des Reichsarbeitsdienstes für die Olympiade

NSA. In einer Gemeinschaftsarbeit aller 30 Gauen des Reichsarbeitsdienstes ist in Hannover eine riesige Deutschlandkarte in Reliefplastik vollendet worden, wie sie in einer derart gebieterischen, ornamentalen Ausführung bisher kein Museum und keine Hochschule innerhalb des Reichsgebietes aufzuweisen hat. Das mächtige Kartenwerk besitzt eine Größe von 12 mal 10 Meter und soll auf dem großen Ausstellungsgelände im Rahmen der vom 18. Juli bis 16. August in Berlin stattfindenden Gesamtschau „Deutschland“ Verwendung finden, um den Besuchern der Olympischen Spiele ein umfassendes und geschlossenes Bild vom Gesicht der deutschen Landschaft zu vermitteln.

Der Gedanke zur Schaffung dieser einzigartigen Reliefplastik des Deutschen Reiches geht zurück auf den durchschlagenden Erfolg, den eine im April in Hannover vom Arbeitsdienstgau 18 veranstaltete Ausstellung „Niederachsen“ erzielte, in deren Rahmen ein eindrucksvolles plastisches Bild der niedersächsischen Landschaft gezeigt wurde. Seit Anfang Mai wurde dann der Plan, das ganze Deutsche Reich in einem mächtigen Relief darzustellen, in die Tat umgesetzt. Aus allen deutschen Gauen traten die Führer des Reichsarbeitsdienstes zusammen, um in gemeinsamer Arbeit die Vorbereitungen zur Ausgestaltung des plastischen deutschen Landschaftsbildes zu treffen. Sechs volle Wochen haben die Arbeitsdienstmänner unermüdet mit Pinsel und Paletten, Farbtopf und Zöllstock, Hammer und Schere geschuft, bis nun vor einigen Tagen das ganze riesige Relief-Kartenwerk vollendet wurde, in einer einzigartigen und erstmalig daftenden Form. Rund 300 Zentner Ton, 100 Zentner Gips für das Negativ, sowie 20 Zentner Tapetenreste sind für die Herstellung des Reliefs verwendet worden.

Vom Bodensee bis zur Nordsee, von Memel bis zur Saar breitet sich das deutsche Vaterland mit seinen Bergen und Tälern, seinen Städten und Flüssen, seinen Gärten mannigfaltig gegliedert dar. In der Tat, die beiden Grundforderungen, die an jedes geographische Kartenbild zu stellen sind, haben die Arbeitsdienstmänner in unermüdlicher Basteiarbeit erfüllt: die landschaftlichen Darstellungen sind genau und richtig und mit geographischer Einwirkung in das jeweilige Gebiet sorgsam bearbeitet worden. Wie ein riesiger, bunt gewirkter Teppich stellt sich uns die deutsche Landschaft aus dem Relief dar. Dem Betrachter wird auf einer Fläche von 120 Quadratmeter in erhabener Form das Bild des deutschen Lebensraumes veranschaulicht. Alle landschaftlich und geographisch wesentlichen Punkte haben Berücksichtigung gefunden.

Württemberg

50 Jahre Krüppel-Fürsorgearbeit in Württemberg

Stuttgart, 1. Juli. Am Sonntag hielt die Samariter-Stiftung Stuttgart im Krüppelheim Grafeneck, Kreis Münsingen, ihre 50jährige Jubiläumfeier. Sie fand im sog. „Schönen Wäldle“ statt, an dem Platz, auf dem einst Herzog Karl Eugen von Württemberg, der 1763 bis 1772 Grafeneck zu seiner Lieblingsresidenz eingerichtet hatte, prunkvolle Feste veranstaltet hatte. Etwa 1200 Teilnehmer aus nah und fern waren anwesend. Stadtpfarrer i. R. Fischer, Stuttgart, der langjährige Vorstand der Samariter-Stiftung, hielt die Festrede mit einem von Dank erfüllten Rückblick auf 50 Jahre Krüppel-Fürsorgearbeit. Aus kleinen Anfängen entstanden, betreut das Werk heute mehr als 230 fürsorgliche Leben behindert. Gegen 8000 haben im Laufe der Jahre helfende Liebe erfahren. Einst nur zur Miete in den Schlössern Stammheim und Reichenberg, ist die Samariter-Stiftung heute im Besitz der Schlösser Oberlonthem und Grafeneck. Sie hat von staatlichen und gemeindlichen, von kirchlichen und anderen Behörden und Organisationen und einzelnen Wohltätern viel Förderung erhalten. Für den Ewigen Oberkirchenrat und den verstorbenen Landesbischof D. Wurm sprach Direktor Dr. Müller, für die Landesversicherungsanstalt Württemberg Oberregierungsrat Mayer. Das Innenministerium, die Zentralleitung für Wohltätigkeit und den Landesverband der Inneren Mission vertrat Oberregierungsrat Voebich. Für die Gesamtleitung der NSA sprach Dr. Heim, der in seinem Bericht über die Samariterarbeit die Fäden zeigte, welche die nationalsozialistische Fürsorgearbeit gerade mit derjenigen der Samariterarbeit verbinden. Namens des Stuttgarter Wohlfahrtsamts hob Dr. Schölk hervor, daß fast ein Drittel Stuttgarter in den Samariterarbeit betreut werden. Weiter sprach Oberrechnungsrat Schief für die Landesfürsorgebehörde für Württemberg, Landrat Dr. Eisenlohr für den Kreis Münsingen, Dejan Rupp für den Kirchenbezirk Münsingen, Bürgermeister Hirtel-Stuttgart als Mitglied des Verwaltungsrats und die Seelforger der Anstalt, Pfarrer Rietheimer-Dapsen für die evangelischen und Pfarrer Häfeler-Ebingen für die katholischen Anstaltsbewohner. Stadtpfarrer Fischer schloß die Jubelfeier mit Worten des Dankes an alle, die zum Gelingen beigetragen haben. Im anschließenden geselligen Zusammensein gab Sanitätsrat Dr. Sippel-Stuttgart in launigen Worten den Eindruck der ganzen Festfeier wieder.

Mädel helfen in der Ernte

Stuttgart, 1. Juli. Erst vor kurzem erging der Ruf an unsere Mädel zur landwirtschaftlichen Mitarbeit und bereits konnten in einigen Notlandgebieten Württembergs drei Landdienstlager eröffnet werden. Zwei weitere Lager werden in dieser Woche noch errichtet. Aus den Briefen den Mädeln spürt man die Begeisterung und Freude, mit der sie die Arbeit des Bauern kennen lernen und mit der Vorgemeinschaft verwaschen. Bezeichnend ist die Äußerung einer Stuttgarter Firma, die feststellte, daß die Mädel, die schon in halb- oder ganzjähriger landwirtschaftlicher Tätigkeit standen, jetzt im Beruf weit leistungsfähiger sind als die andern. Noch können wir in diesem Sommer zur Einbringung der Ernte Mädel im Alter von 17 bis 25 Jahren brauchen. Mädel, besinnt Euch nicht allzu lange, heßt mit, ihr lernt die Arbeit des Bauern kennen und erhalt Euch zudem in frischer Luft zu gesunden, kräftigen Menschen!

Starkes Fernbeden aufgezeichnet

Stuttgart, 1. Juli. Am Dienstag nachmittag wurde an den württembergischen Erdbebenwarten Stuttgart, Ravensburg und Heßletten nach längerer Pause wieder ein sehr starkes Fernbeden aufgezeichnet. Die erste Vorläuferwelle traf in Stuttgart am 16 Uhr 18 Minuten 37 Sekunden und die zweite um 16 Uhr 28 Minuten 25 Sekunden ein. Die berechnete Herdentfernung beträgt 8600 Kilometer. Der Herd liegt in der Gie-

gend der Kurilen-Inseln nordöstlich von Japan. Das Beben war so stark, daß die dabei entstehenden Oberflächenerdbeben die Erde mehrmals umtreiß haben.

Der Hochschul-Besuch

Eine Uebersicht über den Besuch der württembergischen Hochschulen im Sommerhalbjahr 1936 enthält folgende Zahlenangaben: Im ganzen studieren an den drei württembergischen Hochschulen 3213 Personen, davon 2037 in Tübingen, 1010 in Stuttgart und 166 in Hohenheim. Von den 2037 Studierenden der Universität Tübingen sind 964 Württemberger und 1073 Nicht-Württemberger, darunter 20 Ausländer; von den 1010 Studenten der Technischen Hochschule Stuttgart sind 598 Württemberger und 412 Nicht-Württemberger, darunter 63 Ausländer; von den 166 Besuchern der Landwirtschaftlichen Hochschule Hohenheim sind 42 Württemberger und 124 Nicht-Württemberger, darunter 2 Ausländer.

Nach den Studienjahren verteilen sich die Studierenden wie folgt:

Universität: Evangelische Theologie 641, Katholische Theologie 177, Rechtswissenschaft 172, Wirtschaftswissenschaft 41, Medizin 600, Zahnheilkunde 91, Philosophie, Philologie, Geschichte, Kunst 180, Mathematik und Naturwissenschaften 60, Chemie 24, Pharmazie 51.

Technische Hochschule: Architektur 333, Bauingenieurwesen 157, Vermessungswesen 30, Maschinenbauingenieurwesen 211, Elektrotechnik 89, Luftfahrttechnik 22, Chemie 101, Hüttenwesen 2, Pharmazie 1, Mathematik 7, Naturwissenschaften 6, Technische Physik 40, Allgemeine Wissenschaften 11.

Jahresfest der Brüderanstalt Karlsöhne

Ludwigsburg, 30. Juni. Zu der Feier des 60. Jahresfestes der Kinder- und Brüderanstalt Karlsruhe in Ludwigsburg hatte sich wie in früheren Jahren eine große Festgemeinde versammelt. Stefan G a u g e r - Stuttgart, der seit 15 Jahren die gesamte Anstalt als Vorstand leitet, sprach das Grußwort. Dann hielt Kirchenrat Dr. H a u g - Stuttgart die Festpredigt. Der Jahresbericht, den Direktor M ö h n e r vortrug, bot einen Rückblick über die Zeitspanne von 60 Jahren. Während die Anstalt im Jahre 1876 mit acht Häusern gegründet wurde, ist sie heute am Südrand des Salonwaldes ein Weiler mit 28 Häusern geworden. Damals gehörten 96 Personen zur Anstalt, heute sind es 318 Angestellte und Insassen. Das Werk der Diakonatsarbeit, das zu Anfang acht Diakone zählte, umfaßt jetzt 420 Brüder. Sie tun ihren Dienst u. a. in der Krankenpflege und in der Fürsorgearbeit an Elenden aller Art, als Hausväter in Herbergen und Arbeiterkolonien, in Erziehungsheimen und Blindenanstalten oder als Gemeindefürsorge und Stadtmissonare, wozu eine gründliche Ausbildung sie vorbereitet. Die Kinderanstalt als Heimat für elterlos und gefährdete Kinder ist mit 84 Jungen und Mädchen voll besetzt. Hervorzuheben ist die erfolgreiche Arbeit in den zwei Abteilungen der Anstaltsschule und die Leistungen der Zöglinge im Jungvolk, der HJ und WdM. Das Schlusswort sprach Stadtpfarrer Dr. S a u e r - Ludwigsburg. In der Nachfeier bot eine Spielschar von Jungdiakonen das Laienspiel „Christophorus“ dar.

Abschluß der Pressekonferenz der DAF

Heilbronn, 30. Juni. Der letzte Tag der Reichstagung des Reichspresserats der DAF wurde eingeleitet durch das Referat des Leiters des Pressepolitischen Amtes der Reichspressestelle der NSDAP, Hg. S ü n d e r m a n n. Als Hauptaufgabe der DAF erklärte er die Erziehungsarbeit, die in erster Linie Sache der Tagespresse ist, die die Menschen zu den Tagesereignissen heranzuführen muß. Aber auch den Fachzeitschriften obliegt diese politische Aufgabe. Hernach behandelte Hauptamtsleiter Hg. S e l z n e r den organisatorischen Aufbau der DAF, wobei er die soziale Selbstverantwortung besonders herausarbeitete. In geschlossener Sitzung sprach dann noch der Reichsleiter der DAF, Dr. L e n z, der in Begleitung von Gauleiter und Reichsstatthalter M u r r erschienen war, zu den Teilnehmern über die hohe politische Bedeutung der Presse der Deutschen Arbeitsfront und befaßte sich eingehend mit der großen Verantwortung, die gerade diejenigen zu tragen haben, die die Presse der Deutschen Arbeitsfront gestalten, die mit ihrer Niefenaufgabe von annähernd 16 Millionen Exemplaren fast in jedes deutsche Haus komme. Dr. L e n z betonte ferner in seiner Rede, daß wir immer die Wahrheit sagen müßten, wenn wir dem Volke etwas zu sagen hätten. Am Nachmittag ging's nach Weinsberg, wo die „Weibertreu“, das Kernerhaus und die Kelter der Weingärtnergenossenschaft besichtigt wurden und man sich zu einem abschließenden Kameradschaftsabend zusammensand.

Stadt Wildbad.

Die Reichsverbilligungsscheine für Speisefette

für die Monate Juli bis September 1936 werden am Freitag, den 3. Juli, nachmittags von 14 bis 19 Uhr auf der Polizeiwache ausgegeben.

Es ist erforderlich, daß die Bezugsberechtigten persönlich erscheinen

Der Bürgermeister.

Bedienung gesucht.

Wo? sagt die Tagblatt-Geschäftsstelle.



Fußball-Berein Wildbad.

Heute Donnerstag 6.30 Uhr

Pflicht-Training

auf dem Sportplatz. Die Spielleitung.

Junger Angestellter

sucht einfach möbliertes

Zimmer

möglichst mit Frühstück.

Jahresmieter.

Angebote unter P. 151 an die Tagblattgeschäftsstelle.

Kurtheater Wildbad

Leitung: Intendant Richard Krauss

Donnerstag, 2. Juli

Rätsel um Beate

Lustspiel in 3 Akten

Freitag, 3. Juli

Keine Vorstellung

Samstag, 4. Juli

Die lustige Witwe

Operette in 3 Akten



1,7

Jeder ist für sein Volk verantwortlich, - das Volk hat ein gemeinsames Schicksal! Werdet Mitglied der NSV.

Stuttgart, 1. Juli. (Schwabenfahrt nach Ungarn.) Die Landesleitung Württemberg für das Deutschtum im Ausland weist darauf hin, daß unter ihrer Führung zwischen dem 14. und 30. August eine 15- bis 16tägige Schwabenfahrt nach Ungarn stattfindet, die neue Bande zwischen Heimat- und Auslandschwaben knüpfen soll. Auf der Hin- und Rückfahrt werden auch judenfeindliche Gebiete berührt. Die Reise, die mit Großkraftwagen ausgeführt wird, geht von Stuttgart aus und dorthin zurück. Devisenschwierigkeiten bestehen nicht, da das deutsche Reich mit Ungarn und Tschechien Reiseabkommen abgeschlossen hat.

Biwak des J.R. 13. Auf seinem Rückmarsch vom Übungsplatz Heuberg bezog das Infanterie-Regiment 13 Stuttgart-Ludwigsburg zum erstenmal Biwak am Schloß Solitude. Man hätte für das Biwak keinen landschaftlich schöneren Lagerplatz finden können. Auf der waldumkränzten Wiese wuchsen rasch die braungrünen Dachzelle aus dem Boden, das Stroh wurde aufgeschüttet, nicht weit standen die Kantine, die Küche und die Bierautomaten. Die Bagagewagen hielten schrägerweise ausgerichtet links und rechts der Allee und die Pferde koppelte man auf den benachbarten Wiesen zusammen. Es entspannte sich rasch ein bewegtes lustiges Lagerleben. Musik erklang da und dort, die Mannschaften betätigten sich mit Spiel und Sport oder lagen in

Bad Mergentheim, 30. Juni. (Während des Harfenspiels gestorben.) Während des Abendkonzerts am Sonntag im Kurpark ereignete sich ein sehr bedauerlicher und für alle Teilnehmer aufregender Vorfall. Kammermusiker Franz Lehner, der als Mitglied des Kurorchesters und Harfenkünstler sehr geschätzt war, hatte programmgemäß zwei Soli zu spielen. Die vielen Besucher des Konzerts lauschten seinem wunderbaren Spiel. Da glitt die Hand des Künstlers mitten im Spiel von den Saiten. Er war von einem Herzschlag betroffen worden und sank zur Seite. Zur Kur hier weilende Ärzte mühten sich sofort um ihn, konnten aber leider nur den rasch eingetretenen Tod feststellen.

Schwab. Hall, 30. Juni. (Ueber die Brücke geschleudert.) Am Sonntag fuhr ein Braunsbacher Personenkraftwagen in Richtung Braunsbach. Der Besitzer und zugleich Lenker des Wagens hielt kurz vor der Koberbrücke in Geislingen, um seine ihm entgegenkommende Frau einsteigen zu lassen, als sich von hinten ein zweiter Personenkraftwagen aus Geislingen näherte. Die Frau wartete mit dem Einsteigen, um den Wagen vorbeifahren zu lassen, als dieser plötzlich auf den haltenden Braunsbacher Wagen auf fuhr und ihn über die Brücke schleuderte. Der Wagen fiel zwar noch auf das Ufer, überschlug sich jedoch mehrere Male. Der Lenker erlitt eine Gehirnerschütterung und Beinverletzungen.

Havensburg, 30. Juni. (Beide Beine abgefahren.) Am Montag ereignete sich vor dem Städtischen Krankenhaus ein schwerer Unglücksfall. Der Hilfsarbeiter Stefan Rehknecht wollte die Dachstraße überqueren und wurde dabei von einem Lastkraftwagen erfasst und überfahren. Die Verletzungen Rehknechts sind sehr schwer. Beide Beine wurden ihm abgefahren.

Neu-Ulm, 30. Juni. (Autodieb.) Ein schon längst gefuchter Betrüger, setzte hier einen entwendeten Kraftwagen ab. Der Käufer schöpfte kurz nach Abschluß des Vertrages Verdacht und verständigte die Polizei, durch welche festgestellt wurde, daß der Personenkraftwagen in Stuttgart gestohlen worden war. Der Betrüger konnte auf der Rückreise nach Stuttgart aus dem Schnellzug heraus verhaftet werden.

Friedrichshafen, 30. Juni. (Amerikanische Studenten.) Amerikanische Hochschüler, 24 an der Zahl, bezogen in der Nacht auf Sonntag Quartier auf dem Auto- parkplatz beim Strandbad. Sie reisten auf zwei für ihre Fahrt eigens konstruierten Lastautos, die alles dazu Notwendige mit sich führen und deren Ueberdachung in kürzester Zeit in Zelte umgeschlagen werden kann. Natürlich wird auch selbst abgekocht. Die Studenten, die vor der Abschlussprüfung als Techniker und Ingenieure stehen, kamen von Frankreich und fuhren durch Deutschland nach Skandinavien. Ihre Fahrt dient der Befichtigung von Industriebetrieben.

Aus dem Gerichtssaal

Der Frevler an der Hindenburg-Eiche

Berlin, 1. Juli. Die Teilnehmer des ersten deutschen Majestets am 1. Mai 1933 werden sich noch des feierlichen Augenblicks erinnern, als nach der Rede des Führers unter den Klängen der Nationalhymne unweit der historischen Parade-Eiche eine neue Eiche gepflanzt wurde, die Hindenburg geweiht wurde. Sie setzte gut an und grünte auch im Jahre 1934, als sie in einer Nacht von dem damals 25jährigen Alfred Wolf aus Bismarck-Rahgier und fanatischem Haß derartig beschädigt wurde, daß sie einging. Für diese gemeine Tat wurde Wolf zu anderthalb Jahren Gefängnis verurteilt.

Die Strafverbüßung hat aber nicht läuternd und bessernd auf ihn gewirkt. Noch während seines Kufenthaltens in der Straf-anstalt begann er eine eigenartige Vorratswirtschaft zu treiben. Er stahl nämlich Platinfontatte, wo er ihrer nur habhaft werden konnte. Es glückte ihm auch, sie so gut zu verpacken, daß er nach seiner Strafverbüßung das Diebesgut mitnehmen und verkaufen konnte. Freilich konnte er sich des unredlichen Gewinns nicht lange erfreuen. Wolf wurde verhaftet und nunmehr wiederum auf ein Jahr ins Gefängnis geschickt.

Franziskanerbrüder wegen Schmuggels vor der Clever Großen Strafkammer

Cleve, 1. Juli. Während noch in Koblenz der Prozeß wegen der sittlichen Verfehlungen von Franziskanerbrüdern der Waldbreitbacher Genossenschaft läuft, begann am Dienstag vor der Clever Großen Strafkammer die Verhandlung gegen fünf Brüder derselben Genossenschaft und 14 weitere Angeklagte wegen schwerer Schmuggel- und Devisenvergehen. Nach den bisherigen Feststellungen wurden 2316 000 Kilogramm Getreide von Holland nach Deutschland eingeschmuggelt und dafür 231 300 RM. unter Nichtbeachtung der Devisenvorschriften nach Holland gebracht. Die zur Verhandlung stehenden Vorgänge haben sich bei der Genossenschaftsniederlassung Petrusheim in Baal bei Weeze (Kreis Geldern), hart an der holländischen Grenze, abgespielt.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

B3. „Hindenburg“ nach Nordamerika gestartet. Das Luftschiff „Hindenburg“ ist am Dienstag morgen um 5.35 Uhr zu seiner 4. Fahrt nach Nordamerika gestartet. Die Fahrt war ursprünglich schon für Montag vorgesehen, mußte aber wegen schwerer Gewitter bei Frankfurt verschoben werden.

„Graf Zeppelin“ in Rio de Janeiro. Nach Mitteilung der Deutschen Seewarte erreichte das Luftschiff „Graf Zeppelin“ Montag früh Rio de Janeiro und wird voraussichtlich am 1. Juli um Mitternacht seine Rückreise nach Deutschland antreten.

Erdbeben in Lahore. Die indische Stadt Lahore wurde am Montag abend durch ein kurzes, aber starkes Erdbeben erschüttert, das eine Panik zur Folge hatte. Wie durch ein Wunder wurde jedoch niemand verletzt.

Herausgeber und Redaktion: Buchdruckerei und Zeitungsverlag Wildbader Tagblatt, Wildbader Tagblatt, Wildbad im Schwarzwald (Jah. 75. Ged.) Nr. 5. 26. 715. Für Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Für heiße

Sommertage

bringe ich entzückende

Neuheiten

in

Georgette-Kleidern

Mattkrepp-Kleidern

Leinen-Kleidern und

Dirndl-Kleidern

E. Lechler

Pforzheim, Zerrennerstr. 21 (Melanchthonhaus)

Ab heute wieder Ia. Ochsenfleisch

zu haben bei

Hermann Schmid.

Vin ab nächste Woche unter meiner alten Nummer 533 wieder an das Fernsprecknetz angeschlossen.



Buchdruckerei Wildbader Tagblatt

Familiendrucksachen jeder Art liefert in kürzester Frist Wildbader Tagblatt

